

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post 3 M., vierteljährlich 2 M.,
einmonatlich 1 M.,
ohne Befragselt.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich
S. D. Dr. A. Borch in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Einundzwanzigster Jahrgang.

Inserate
werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Pfg. für Halle mit 10 Pfg. berechnet
und in der Expedition, von untern
Annoncenstellen mit allen Annoncen-
Expeditoren angenommen.
Reklamen die Seite 40 Pfg.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.)

Nr. 199.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 27. August

1887.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für den
Monat September werden von allen Reichspostanstalten
zum Preise von 1 M., für Halle von der unterzeichneten
Expedition und den bekannten Abgabestellen zum Preise
von 85 Pfg. angenommen.
Die Expedition.

Zukunftsjahren.

Unsere akademischen Bürger sind augenblicklich über das
Sie können kein Zeitungsblatt mehr aufschlagen, ohne ein Bild
von sich und ihrem Treiben entworfen zu sehen, welchem man
jeden andern Vorwurf eher machen kann, als den, geschmeichelt
zu sein. Die Klagen, welche Herr Basse, einer der höchsten
deutschen Reichsbeamten, über die geistige und sittliche Un-
zulänglichkeit der gegenwärtigen studirenden Jugend erhoben
hat, machen offenbar einen sehr tiefen Eindruck ringsum im
Reiche; selten findet eine öffentliche Rundschau eines einzelnen
Mannes einen so tiefen und weiten Widerhall, als die Aus-
sagen des genannten Direktors im Reichsamt des Innern
gefunden haben.

Dieser Widerhall ist um so bedeutender, als es sich hier
keineswegs um eine Sache handelt, welche etwa durch ihre
überwiegende Mehrheit einen verhängnisvollen Eindruck machte.
Im Gegentheil, die betreffenden Klagen sind verhältnismäßig
sehr alt. So weit wir sehen können, findet sich ihr erster
Anklang sogar schon vor der Gründung des Deutschen Reichs;
in seinem Nachruf auf Max Müller, der anfangs 1868 starb, heißt
er in mancher Beziehung geistreiche und insinuirliche
Universitätslehrer der Gegenwart, Herr v. Treitschke, nach-
drücklich hervor, daß die deutsche Jugend der Hochschulen für
die abgehende Zukunft zwar ein beiseitiges, höchstes, ver-
ständiges, aber keineswegs durch geistige Gaben besonders aus-
gezeichnetes Geschlecht von Männern verpfaßt. Die Wichtig-
keit dieser Prophezeiung hat sich seitdem bewährt; der Nach-
wuchs an Talenten ist auf allen Gebieten des geistigen,
historischen, politischen, wissenschaftlichen Lebens seit janzig
Jahren außerordentlich arm geworden. So mehr diese Er-
scheinung hervorragt, um so stärker erheben sich die erwähnten
Klagen. Meistens haben dieselben nun aber noch einen
andern und leider! noch sehr viel fataleren Ton angenommen.
Auch das, was Treitschke der studirenden Jugend noch angedeihen
ja gerade das wird ihr bestritten: nämlich die heilsamen,
sittliche, verständige Haltung; hochbedauerliche Persönlichkeiten
sind nicht, die höchsten Zweifel an der Erhaltung des
deutschen Beamtenstandes auf seiner bisherigen Höhe auszusprechen,
wenn das gegenwärtige Thun und Treiben der
akademischen Jugend keinen ungestörten Fortgang nehme.
Die diese Klagen durchweg begründet sind, läßt sich für den
Aufmerksamkeit schwer beizufügen. Insbesondere so weit sie
von den Universitätsprofessoren selbst erhoben werden, können
sie schwerlich als vollkommen unparteiisch gelten. Wir müssen
gestehen, daß wir Lehrer, welche über die Unannehmlichkeit
ihrer Schüler klagen, niemals als ganz unbefangene Richter
anzusehen geeignet sind. Willkürlich ein Theil der Schuld
auf sich selbst zu treffen, wenn sie vor deren Vätern
ihre Vorzüge haltend, können auch alle diese Klagen
vollbegründet, so würde es immerhin noch fraglich sein,
ob die Schuld nicht mehr an den Verhältnissen als in den

Personen liegt. Es ist uns immer aufgefallen, daß die er-
wähnten Klagen fast nie über die Studirenden der sogenannten
exalten Wissenschaften, der Medizin, Chemie, Physik u. s. w.,
sondern fast ausschließlich über die jungen Leute erhoben werden,
welche sich den historischen Wissenschaften, insbesondere der
Jurisprudenz, widmen. Sollte diese Erscheinung nicht von
selbst auf den Gedanken führen, daß die Organisation unserer
Hochschulen sich eingemogeln überlebt hat, mindestens in den
Fächern, in denen sie nicht eine lebendige, praktische, sonst nicht
zu erlangende Anschauung, sondern überwiegend die trockene,
eigentlich schon seit der Einführung der Buchdruckerkunst über-
holte Methode der Vorlesung bietet? An dieser Art des
„Professoriums“ haben von Goethe und Lessing bis auf
Schopenhauer und Höpfer eine Reihe der ausgezeichnetesten
Geister ihren Spott geübt, freilich ohne daß dieser Spott
ein merkliches Ende des betreffenden Joyses abgekürzt hätte.

Mit den vorstehenden Anmerkungen wollen wir nun aber
keineswegs die heutige Universitätsjugend von allem Vorwurfe
entlasten. Die gegen sie erhobenen Anklagen werden zu allgemeiner
und vor zu berufenen Seiten vorgebracht, daß das sie
ganz und gar nicht ins Schwärze treffen sollten. Es ist
unzweifelhaft vieles faul im akademischen Staate und die
bessere Hand kann nicht früh genug angelegt werden. Im
einzelnen die Ursachen des Uebels zu ergünden und die Mittel
der Heilung zu erörtern greift über den Rahmen der Tages-
presse hinaus; etwas können aber auch die Zeitungen oder
wenigstens ein Theil derselben zur notwendigen Reform beizutragen.
Seit jetzt Jahren ist es ein Lieblingsort der konservativen
und offiziellen Blätter, auf die akademische Jugend
hinzuweisen als auf die Ketterin des Vaterlandes vor den
„staatsgefährlichen Tendenzen des Liberalismus“; es ist mehr
als wahrheitsgemäß, daß diese künstliche Heranbildung eines
unzeitigen Großmuths viel zur Entstehung der Zustände beigetragen
hat, über welche jetzt so viel geklagt wird. Allein
wie dem immer sei: mindestens jetzt sollten die wohlgesinnten
Blätter von dem tragikomischen Spott ablassen. Die Ab-
wendung der Jugend vom Liberalismus mag für die Reaction
ein herrliches Ziel sein, aber wenn sie Hand in Hand geht
mit der Abwendung von allen ersten Lebenspflichten, dann
kann sich doch niemand darüber freuen, denn die Interessen
des Vaterlandes höher stehen als die Befriedigung einer
sinnlosen Parteilichkeit.

Politische Uebersicht.

Ueber das „Programm des Fürsten Ferdinand von
Bulgarien“ will die „Neue Br.“ einiges erfahren haben;
sie läßt sich aus Sofia unterm 24. d. telegraphisch melden:

Der Fürst hätte gestern den ersten Aufsat, wenn es ein
Angebot ist, daß die erwiderten Forderungen von einem Orte aus
andern aufgeführt haben. Nach dem Empfang der Offiziere
verehrte der Fürst fundamenten mit den Ministern und hervor-
ragenden Parteimitgliedern. Naturgemäß wurden in diesen Kon-
ferenzen Fragen wichtiger Natur besprochen — immer wie
äußere.

Als der nächsten Umgebung des Fürsten erhalte ich über die
Verhältnisse Mittheilungen, die sowohl an sich wie als Ver-
hältnisse der Fürst fundamenten mit den Ministern und hervor-
ragenden Parteimitgliedern. Naturgemäß wurden in diesen Kon-
ferenzen Fragen wichtiger Natur besprochen — immer wie
äußere.

seine Mission liege nach wie vor darin, unbekümmert um alle
Schwierigkeiten, die auftauchen und die er theilweise vorher-
sehen hat, in Bulgarien eine Kräftigung der Autorität herbeizuführen,
und zwar nicht nur der Autorität des Landes-Ober-
hauptes, sondern die aller Regierungsinstanzen. In diesem
Sinne will der Fürst, daß zur Bildung des Kabinetts gezeichnet
werden.

Den fremden Mächten gegenüber soll eine Politik
zulegen zu warten's nicht werden. Der Fürst hofft,
die Verträge mit der Zeit wieder und dauernd zu gewinnen;
daß die Eingewanderten der Proklamations von Tirnovo mis-
deutet worden seien, haben, wie an hiesiger höchster Stelle ge-
hofft wird, wohl alle Jene bereits erkannt, die den Neben des
Fürsten selber gekannt sind. Die Begründung des „unab-
hängigen“ Bulgariens ist hier so sprachlich und so wenig
so wenig als mit den Hohenbreiten des Südens in Widers-
pruch anzusehen, als der nach dem russisch-türkischen Kriege
auch in russischen Dokumenten viel gebrauchte Ausdruck des
„beritten“ Bulgariens. Der Fürst betrachtet sich, so wie er
sich als der Wächter der Ordnung und Ruhe im Lande an-
sieht, auch als den Hüter der für Bulgarien geltenden Ver-
träge. Bei seinem Schritte wird er verfahren, welche Vorschriften
ihm § 4 des Berliner Vertrages auferlegt. Der Fürst, so
schließt mein Gewährsmann, der erklärt, die Worte „Souveränität“
wird wohl vorgezogen zu haben, hat es sich zur Aufgabe seines
Lebens gemacht, in Bulgarien eine Epoche neuerer Kräfte
abzuschließen. Er ist sich bewußt, daß es demoralisirende Klagen
finden, die er hierbei zu verhandeln haben wird, aber er glaubt
von seinen Freunden und von allen, die im Interesse Bul-
gariens und der Freiheitsbürgschaft Europas seinen Bestrebungen
Sympathien entgegen, Vertrauen dafür verlangen zu können,
daß er die Wahl des Reiches nie wechseln werde. Er weiß,
daß er der wichtigsten Eigenschaften bedürftig, um zum Ziele
zu gelangen: die Energie die der Kampf länger Vermittelung;
aber er hofft seine schwere Aufgabe lösen zu können, inwiefern
werde er wanken, wenn die ersten Wölven aufsteigen, sondern
müthig und entschlossen vorwärtszueilen.

Aus Petersburg weht der Wind immer noch sehr stark
auf den Balkan zu. Das „Journal de St. Petersburg“
bemerkte, wie bereits gestern kurz telegraphisch mitgeteilt
wurde, mit Bezug auf die Meldung, daß als Sühne für die
durch den Prinzen von Koburg geführte Verletzung der Ver-
träge die Mächte ihre Vertreter von Sofia abzurufen würden;
es wäre eine verhängnisvolle Sühne für niemand von
Bedeutung und bei dem Stande der Dinge würde eine solche
nur Verth haben, wenn sie gleichzeitig die volle Wiederher-
stellung des verletzten Rechts in sich schloße. Die Abberufung
der Vertreter allein bringe eine solche volle Wiederherstellung
des Rechtes durchaus nicht mit sich. — Anlässlich der Er-
widern des Prinzen gegenüber dem Bürgermeister von Sofia,
daß er die verheißene Hingebung für Bulgarien damit behauptet
habe, daß er gekommen sei, bemerkte das Journal: Könnte
der Prinz nicht allmählig einsehen, daß ihm als wahre
Betheiligung seiner Hingebung für Bulgarien
nur übrig bliebe, das Land so bald wie möglich
zu verlassen? — Auch bei der Organisation der Regierung,
die doch nun notwendig gefordert wird, zeigen sich bereits die
inneren Schwierigkeiten. Die Verhandlungen mit Tont-
schiff wegen Bildung eines neuen Kabinetts haben,
wie aus Sofia unterm 24. gemeldet wird, sich jetzt nicht
zum Ziele geführt. Stambuloff, dessen Antritt in Sofia
erwartet wurde, zeigte telegraphisch an, daß ihm sein Ge-
sundheitszustand die Reise nicht erlaube. Es gilt daher das Ver-
bleiben des bisherigen Ministeriums für wahrscheinlich.

Der Wiener Korrespondent der „Morning Post“ berichtet,
daß in dortigen politischen Kreisen das Gerücht an dem ge-

[13] Auser der Bannlinie.

Roman von Marie v. Koskowska.

(Fortsetzung.)

„Abbio, meine Herrin!“ Lola hatte nengierig auf die er-
regte Kleine geblickt; jetzt wandte sie sich häufig ab, wünte
den nächsten Drohschleusen und verschwand fögelmäßig im
Innern des Wagens. Während das Mädchen sich zu dem
ältesten Mann kehrte, der aus einer nahen Thür trat, ent-
fernte sich auch Maria eilig und die anderen schlossen sich ihm
an. Wähm wollte ihn noch aufziehen mit seinen interessanten
Bekanntschäften, unjehonbare, da er verlegen zu sein schien. Er
kante jedoch rasch ab durch die Frage nach der Fremden, die
heute hierhering weder Trauerleistung, noch den goldperlen-
geschickten Schiefer trug. Das Thema war auch für Wähm so
interessant, um baldere, jauchendes andere zu verstehen.
„Eine höchst interessante Mittwe. Wähm, Weiern's
Cousine,“ berichtete er und forderte diesen auf, von ihr zu
erzählen.
Weiern aucte jedoch verstimmt die Wähm. „Frauenzimmer
erzählen gern von sich selber. Sie wird Euch also nicht lange
darauf warten lassen.“ Der Ton klang sehr zweideutig.
„Sie sprach, als wir hertraten, von ihren großen Be-
stimmungen, ist also reich?“ erwiderte sich der junge Fellost.
„Abermaliges Wähmchen.“ „Ich bin nicht ihr Intendant —
habe sie lange nicht gesprochen, weiß also —“
„Die Bauern-Emancipation hat das tolleste Vermögen der
russischen Grund- und Seelenbesitzer sehr geschwächt,“ bemerkte
Wähm. „Weiern spricht nicht gern davon, weil seine nächsten
Angehörigen dabei auch bedeutende Verluste erlitten. Die
interessante Wittwe wird indeß wohl noch immer ein
höchstes Vermögen besaßen haben, sonst ginge sie nicht auf
Weiern.“

Zum dritten male Wähmchen.
Mario deutete dasseibe und das sichtlich Widerstreben gegen
nähere Aufklärung an, als der Graf. Er, der selber so
gern eine gute Partie gemacht hätte, war der Meinung:
Weiern spekulire, als auf eine solche, auf seine Cousine und
schrägte in jedem jungen Manne einen Nebenbuhler. Eine

Regung von Reid schwellte seine Brust zu einem leisen
Seufzer.

„Was giebt es denn, Anthon, was hast Du? Ist Dir
etwas Schlimmes begegnet?“ Die harten Züge des alten
Fähnleins Fellost milbete ein freundlicher Blick, als er das
vermuthete Kind anredete.

„Du nein, nichts Schlimmes, ganz im Gegentheil! Der
schöne Offizier, der —“ Sie wandte sich um, in der Meinung,
der Genannte befände sich noch auf der Stelle, an welcher sie
ihn verlassen. Als sie ihn schon eine Strecke entfernt sah,
wollte sie ihm nachlaufen, wurde jedoch in ziemlich strengem
Tone zurückgehalten.

„Bei dieser Neigung für schöne Offiziere ist die Mißgestalt
am Ende ein Glück für sie,“ sagte der Alte dabei mit einem
Kopfschütteln zu sich selber.

„Gehoriam war sie zu ihm zurückgekehrt, doch ward ihr das
offenbar recht schwer — große Thränen funtelten in den
Augen.“

Wähm's Blick er in diese wunderbare schönen Augen
und schüttelte wieder den Kopf, über den Gedanken, der ihm
bald kam. „Komm, wir sehen den Leuten hier im Wege.“
Allerdings war die Straße sehr besch, und besonders zu ge-
wissen Tageszeiten — in der Mittagsstunde, wie jetzt.
Während Lola und die jungen Herren auf dem Trottoir standen,
war von den Vorübergehenden, die einen Umweg über den
Rinnstein machen mußten, mancher unwillige Blick auf das
Passagehinderniß geworfen.

Das Mädchen wollte ihrem Begleiter von dem schönen
Offizier erzählen; er hielt jedoch einen alten Irrenellen auf,
der langsam daherkam. „Seid Ihr es, Kron Wolf? Wie
kommt Ihr hierher?“

Der Jude ließ seine noch immer scharfen Augen über den
vor ihm Stehenden laufen, entsann sich jedoch der gedrunznen,
schon etwas gebeugten Gestalt, des gesuchtem, von starrem,
grauem Haar und Bart umgebenen Gesichtes nicht. „Wit
wen habe ich die Ehre —? Ich höre nicht — bin ganz taub
geworden.“

Der andere zog eine Brüsttasche hervor und schrie einige
Zellen hinein.

Ein Juden bewegte die schönen Züge des Grafen. „Der

Tablermeister Fellost? Ich hätte Euch nicht wieder erkannt;
habt Euch sehr verändert, Herr Fellost.“ Er zögerte, die
Hand zu ergreifen, welche ihm fast ungesühm dargelegt
wurden.

„Anna hatte mit ihren großen Augen den Alten gemurmelt,
wie dies überhaupt ihre Gewohnheit war.“ Fellost deutete auf
das Mädchen und schrie es in sein Taschenbuch. „Was sagst
Ihr dazu?“

„Etwas verwundert gehörte der Alte. „Was soll ich sagen
dazu? Nichts. Oder wollt Ihr hören, daß es sind schöne
Augen, daß es auch zu sein scheinen gute Augen? Weiern's
wegen. Wenn ist das Kind?“ Ertlich fragte er nicht aus
eigenem Interesse, sondern aus Gefälligkeit.

„Du gehst zu Deiner Mutter, Anna,“ wandte Fellost sich
zu dieser. „Sage ihr: zu Johannis wird eine Stunde bei mir
leer, die sie haben kann. Wenn Du willst, magst Du dann
bei mir aufräumen und besorgen, was nöthig ist.“

„Ob ich will?“ jubelte sie laut auf und drückte noch seiner
Hand. Die schönen Augen leuchteten wahrhaft prächtig.
Er hatte seine Hand zurückgezogen und wünte ihr zu
gehen.

„Sie hatte es so eilig, daß sie nicht einmal den schönen
Gentleman Fellost gewahrte, der sich von seinen Begleitern
getrennt hatte und nun auf der anderen Seite der Straße
wieder zurückkehrte. Doch einem schönen Seitenblick herüber
er blickte er häufig sein Gesicht ab, den Schwestern zu und
erkant sichtlich, als er jetzt merkwürdig entschlossen ward.

„Vergebung, mein Herr, können Sie mir die Adresse des
Dame angeben, mit welcher Sie vorhin sprachen?“

Mario antwortete den Fragen vom Kopf bis zum Fuß. Es
war eine mittelgroße, hagere Gestalt in etwas schäbigem
polnischen Schuurende. Das bleiche, von Backen- und Stirn-
bart bedeckte Gesicht trug den slavischen Typus und zeigte
von Kummer und Entbehrungen. Das Gesicht war sehr
gebogen.

„Ich glaube von ferne, eine Landwirthin zu erkennen,
daher die Frage, mein Herr!“

„Frau Widiatoff ist im Hotel de Russie abgezogen.“
Mario sah seinen Grund, dem Manne ihre Adresse vor

wimmt, Russland werde binnen kurzem den Mächten einen Vorschlag unterbreiten, um die Türkei zu veranlassen, sofort die Dardanien in Bulgarien wieder herzustellen. Andererseits heißt es, daß Russland bereit ist, sich selbst der Aufgabe zu unterziehen und schon die Zustimmung des künftigen Reichstag erhalten habe. Die Antwort Deutschlands auf das letzte Rundschreiben der Porte würde diese letzte Ansicht bestätigen. Die entscheidende Weigerung Deutschlands, den gegenwärtigen Zustand der Dinge in Bulgarien anzuerkennen und die an die Türkei gerichtete Anforderung, zu einem Einverständnis mit Russland zu kommen und den russischen Kandidaten, mit einem türkischen Kommissar zur Seite, als Statthalter anzunehmen, wird als fernerer Beweis dafür betrachtet, daß Deutschland und Russland in einem Einverständnis gelangt sind, wodurch das letzte Verbot der Aktion in der orientalischen Frage erlischt. Wir glauben zwar fernam, daß Deutschland sich in der bulgarischen Frage so hart engagieren wird. Indessen empfindet man in Berlin augenscheinlich das Bedürfnis, den Widerspruch gegen die Verhältnisse in Bulgarien möglichst stark zu betonen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt das folgende, durch gesperrten Druck ganz besonders hervorzuheben Sagen:

Wir sind in der Lage, die Mitteilung der „Agence Havas“ zu bestätigen, wonach die türkische Regierung eine telegraphische Erklärung an den Prinzen von Coburg gelangt hat, des Inhalts, die Flotte und die Mächte seien einzig, sein Vorgehen in Bulgarien als illegal und gegenwärtig anzusehen. Die Kaiserin erwirkt in Ostende schmerzlich beunruhigt zu sein. Der Kaiserstag ist nicht verlassen, zur Aufrechterhaltung der Ordnung werden die Dardanien von Kruppens abgefahren. Eine im Hofen vor Anker gegangene englische Flottensquadron fand keinen einzigen Handgelenk, der zu der Festung der Fischgrube die Handgelenk beten hätte.

Dies ist auch bei englischen Wahlen oft eben so — „genüßlich“ zugeht wie bei deutschen, dafür möge die folgende uns aus London eingehende Mitteilung genügen: „Der Kandidat der Liberalen für Nord-Huntingdonshire, Sanders, hat einen recht schweren Stand gegenüber seinem konservativen Gegner Jackson, dessen Familie allmählich in dem Wahlkreis ist und während der letzten 140 Jahre 104 Jahre den District im Parlament vertreten hat. Ein wahres Dynastienvermögen wird gegen Sanders in Scene gesetzt. Die Wähler weigern sich, den Liberalen ihre Stimmabgabe zu versagen, sondern zu stellen und die Farmer und Arbeiter sind so eingeschüchtert, daß sich viele, welche nicht gegen ihre Überzeugung stimmen wollten, wahrscheinlich der Wahl enthalten werden. In Norwich, einem Städtchen in Nord-Huntingdonshire, sollte gestern eine liberale Versammlung abgehalten werden. Da kein Saal zu bekommen war, so fand die Versammlung in einem großen Hofe vor dem Städtchen statt. Die Liberalen waren am Abzuge (30. Aug.) die Wahllokale durch Detachements ihrer Bedienten lassen und das Resultat ansetzen, sobald sich die konservativen Mitglieder der Versammlung der Wähler schuldig machen sollten.“

Dem „Neueröhrigen Bureau“ wird aus Teheran vom 25. d. gemeldet, daß Ayub Khan aus Teheran geflohen sei. Er ist am 21. d. hier entsetzt worden, daß derselbe Teheran mit anderen afghanischen Hauptlingen am 14. Aug. verlassen habe und seien die Flüchtlinge 180 Meilen östlich von Teheran auf dem Wege nach Turkestan geflohen worden. Der Schah habe den Befehl von Kerman, Begh und Mervad den Befehl gegeben lassen, die Disziplin entlang Kavallerie zu erheben, um die Flüchtlinge gefangen zu nehmen. Es werde indes auch angenommen, daß Ayub Khan nach Norden geflohen sein könnte, um der Dampfer über das Kaspiische Meer zu entkommen, und daß er sich gegenwärtig bereits auf russischem Gebiet befinde.

Meinere telegraphische Mitteilungen.
* Brüssel, 25. Aug. Nach der „Chronique“ hat General Brialmont in Bezug der gegen seinen Nachfolgergehenden Beförderungen im Regional des Generalstabes keine Demission als Chef desselben gegeben. Der König hat die Demission angenommen und den General Doyart an die Spitze des Generalstabes gestellt.

Deutsches Reich.
** Berlin, 25. Aug. Se. Maj. der Kaiser nahm heute auf Schloss Babelsberg die Vorträge des Oberpräsidenten Grafen von Preussner und des Generals v. Albedyll sowie mehrere mündliche Mitteilungen entgegen. Zur Tafel und an mehrere in Berlin anwesenden Minister sowie an den General-Präsidenten v. Albedyll und an den Hofkanzler v. Albedyll. Am Montag Abend in Vaemar eingetroffen, um den Kaiser zu besuchen, war aber, wie der „Post. Ztg.“ telegraphisch

zuenthalten. Möglich, daß sie Landrente waren; wahrscheinlich wollte er sie um eine Unternehmung angehen. Denn unterhaltungsbedürftig erschien der Mensch allerdings — aus den hohen Augen sprach der Hunger.
Mario hatte ein gutes Herz — er machte eine Bewegung nach der Tafel. Die andere aber, als ob er seine Albedyll, was hieß den Kopf zurück und entfernte sich.

Möglich blieb er stehend stehen und sagte die beiden Männer drinnen ins Auge. Dann griff er nach seinem Bart, lächelte, wie über die tolle, einträgliche Art, in welcher der nicht junge Christ mit dem alten Juden sich unterließ und ging langsam weiter.
Mario hatte es schneller Schritte gethan. „Doch ich diese verdamnte Strafe nicht vermeiden lernen! Sie ist freilich die gelegentlich, sonst muß ich einen Umweg machen. Aber Mühsal lieber einen Umweg, als solche Begegnungen!“

„Ich bin ein alter Narr, der überall Hehlstellen zu finden weis“, sagte indes der Tischlermeister, vergessend, daß sein Gespräch ihn nicht verließ.
Dessen Kopfweh nicht er erinnerte ihn daran und die Worte: „Ich weiß nicht, was Ihr redet und noch weniger, was Ihr denkt.“

„Auf der Straße läßt sich nicht reden — kommt hinein.“
Der Alte machte eine ablenkende Geste. „Was haben wir zu reden mit einander, Meister? Sollt' ich mit dem Reden über die Begegnungen können mir sie nicht machen ungeschicklich — nicht das kleinste Trüpfchen davon. Was bin ein Bekleideter, ich denke nichts, was mich ist, was sich auch nicht geizt zu denken für einen gekleideten Sohn Israels.“

Hellot schrieb in seine Briefstafel: „Die Kleine ist die Enkelin von Bortenshags Schäfer.“ Geipant blickte er den Alten an.
„Wie ihr Großvater leben tausend Jahre, wenn er noch

aus London gemeldet wird, bis zum Donnerstag früh noch nicht durch zurückgekehrt. Das noch des ätzlichen Belüchtes, der dem Kronprinzen nach dem Verbot der „Daily News“ sehr wohlgefallen haben soll, sein Grund zu irgendwelchen Beirathungen vorliegt, demselben am besten die Mitteilung, daß der Kronprinz am Dienstag früh einen Anlauf zu dem unternommen hat, ein Ansehen von ungelungenen Tieren in Max Koch beizubringen, während er nach dem Umzuge in Begleitung des Grafen von Stolberg und des Marquis v. Kessel einen längeren Spaziergang über den See nach Inverard machte. Am Montag hatte der Kronprinz nach dem Besuch seines Vaters, des Prinzen Albert Viktor von Wales, empfangen. Gestern Abend nach der Großfürst Michael Nicolaiewitsch von Russland, von Petersburg kommend, mit seinen beiden jüngsten Söhnen, den Großfürsten Sergius und Alexei, hier ein und ist heute nach Ludwigslust zum Besuch beim Großherzog und der Großherzogin von Mecklenburg-Schweden weitergefahren. Der Großherzog hat von Seimar in getrennt von Potsdam nach Weimar zurückgekehrt.

In den Kreisen der Kommission für Ausarbeitung des bürgerlichen Gesetzbuches glaubt man den Entwurf etwa binnen Jahresfrist, also in der nächstfolgenden Session, an den Reichstag bringen zu können. Das Werk nähert sich bereits der Vollenbung und wird voraussichtlich vor der Verlegung an den Reichstag veröffentlicht werden, um den juristischen Kreisen Gelegenheit zu geben, ihr Urteil zu äußern.

Ueber die Spiritus-Alliengesehellschaft liegen heute wieder eine Reihe bemerkenswerther Mitteilungen vor. Die „Nat.-Ztg.“ meint, es sei zunächst zu erörtern, das man heute von verschiedenen Seiten darauf vorbereitet, der Kammer-termin zu werden hinausgeschoben werden, weil die Verteilung bis zum 27. d. nicht ausreichte sein werde. — Der „Berliner Allg.-Ztg.“ ist: „In der Verammlung der Spiritushändler und Spiritusfabrikanten, welche gestern (Mittwoch) Abend im Central-Hotel hier stattfand, wurde eine Uebereinstimmung konstatiert. Zur bezüglich einiger technischer und redaktioneller Fragen, den Vertrag mit der Monopolbank betreffend, kam es zu Erörterungen. Eine Einigung mit den Händlern wurde erzielt. Derselben erhalten nicht eine Provision von 2 Proz., wie früher berichtet worden, sondern es wird ihnen im allgemeinen der bisherige Nutzen zugesichert für denjenigen Spiritus, bezüglich dessen sie mit Spiritusfabrikanten Verträge abgeschlossen oder worauf sie Verträge geschlossen haben und dessen Brenner der Koalition bis zum 25. Aug. beigetreten sind. Die Verammlung ist von 70 Anwesenden besucht gewesen. Der Saal für Spiritus- und Probantenhändler, vormalig Weine, hat (entgegen früheren Meinungen) ihren Zweck definitiv erklärt. Der Vorsitzende des Vereins der Spiritus-Interessenten, Herr Fried Lehmann in Kiel, hat, wie man der „Post-Ztg.“ mittelt, den Geschäftsverlauf beauftragt, die Vereinsmitglieder telegraphisch zu einer Verammlung am Sonntag nach Berlin zu berufen, um Vorschläge bezugs Ordnung eigener Brennereien zu machen und gegen diejenigen Spiritusfabriken und Gewerbetreibende, welche beim Eingabe beistehend sind, Stellung zu nehmen. — Schließlich liegt noch das folgende Telegramm über die Stellungnahme von bairischen Brennern vor:

* Regensburg, 25. Aug. In der heute hier stattgehabten Verammlung bairischer Spiritusbrenner erklärten von den anwesenden 70 Anwesenden 62 ihren Beitritt zu der zu bildenden Alliengesehellschaft. Spiritusbrenner, welche beauftragt den gewählte Delegation, sowie den Konnermenth Buchs aus München, an der am 29. d. in Berlin stattfindenden Verammlung teilzunehmen, zugleich beauftragt dieselben die Verteilung mit bairischen Kapital. Der Vorsitz bei der Verammlung wurde Dr. v. Kessel, der Delegationsmitglied Neuhaus-Seldow nach als Vertreter der norddeutschen Interessenten an der Verammlung theil.

* Nach dem „Viehrichs Stabblatt“ soll die Landtagswahl für Siegen am 22. Sept. stattfinden.

* Die Antragskommission des Reichstages für Kopp im breslauer Dome wird nach der „Schlesischen Postz.“ am 15. Oktober erfolgen.

* Von preussischen Gerichtsverfassungen wird eine Petition an das Abgeordnetenhaus vorbereitet, zu welcher bis jetzt schon über 300 Deputierte ihre Zustimmung gegeben haben. In derselben bitten sie um eine anderweitige Regelung ihrer Zuständigkeiten in verschiedenen Punkten, von denen die wichtigsten sind, daß sie ihre Gebühren des gerichtlichen Minimalentlohnens von 1800 auf 2400 M., die Gewährung des Wohnungszuschusses an alle Gerichtsvollzieher und die Zulassung von Diäten in Strafbestrafen erbiten.

* Konservative Zeitungen schreiben: „Die Mitteilung freisinniger Blätter, Amtsrath Kienacke in Ober-Medau habe eine von den vereinigten Parteien in Egan-Vertrag angebotene Posttagschiffahrt angenommen, ist durchaus unangebracht. Die Nachricht, daß Herr Kienacke als Korrespondent ausgeschieden sei, war von der „Nat.-Ztg. Kor.“ ausgegangen.“

nicht geflohen und es Gottes Wille ist. Was kümmert das mich?
Der andere steckte die Briefstafel fort. „Ich bin wirklich ein Narr, sehr überall, wenn nicht Geistesart, doch Reichtlichkeit. So auch in dem Blick dieser wunderschönen Augen, obgleich jene Augen dunkel waren, nicht blau. — Ihr habt also keine Nachricht von Blinden erhalten, weder von ihrem Leben, noch von ihrem Tode, Aaron?“

Der andere hatte die Worte von seinen Lippen abgelenkt. Fast heftig sprach er: „Hebe dich weg von mir, Verwüder. Was habe ich zu schaffen mit Blinden? Wir ist sie geworden — damals! Wandelte sie noch unter den Lebenden — wenn sie dennoch ein Schemen, ein Geheiß — das immer aufkandte darf wir meinen als einen. Mit ihrem Mund würde geklungen der Frevel ein Weib und in meinem Herzen; was ich ihr sagte, als ich über das meinen Blick, und ihr Blut ist nicht geflossen, das Verbrechen also nicht gesühnt. Hebt Euch aus meinem Wege! Ohne Euch wäre das Unglück vielleicht nicht geschehen. Mein Kind hatte keinen Verzeß mit dem Götze, schenkte und fürchte sie, bis Ihr kamt in mein Haus und nahm mit Eurem erblichen Geiste dem jungen unterfertigen Herzen die hellsame Scheu vor den Christenmännern.“ Von seiner Erregung hingestrichen, hatte der Alte so laut gesprochen, daß die Vorübergehenden aufmerksam wurden. Die schmerzliche Erschütterung, die sich in den alten Handwerkers Zügen ausdrückte, beunruhigte ihn allmählich wieder. „Ihr habt auch nicht Ursache, der Geschickte zu gedenken — also Grad darüber. Ich stehe mit beiden Füßen im Grabe — Ihr seid euch als geworden. Laßt uns in Frieden scheiden.“

Der andere blinnte ihm noch, als er sich entfernte. „Den Bortenshags habe ich mir ja auch gemerkt — er gab der unglückseligen Geschickte einen ganz besonders scharfen Stachel für mich. Und nie eine Spur von ihr anzufinden, seitdem man

* Aus Nordhausen wird der „Post. Ztg.“ berichtet: Vorläufig am privaten Wege ist für immer Kornbranntweinbrennereien erfindliche Nachfrist hierher gelangt, daß ihrem Bundesamt auf Fixierung der Brantweinsteuer bei der definitiven Gestaltung der Ausführungsbestimmungen vorzuzuschicken Folge gegeben werden wird.

Walle, den 26. August.
Meteorologische Station.

	25. August 9 U. ab.	26. August 7 U. mrg.
Barometer Minimum . . .	753.3	764.3
Barometer Maximum . . .	+ 16.0	+ 16.3
Thermometer Celsius . . .	75	86
Rel. Feuchtigkeit . . .	D 1	D 1

Temperatur m. d. S. 9.2.
Wetterbericht der Stunde: 14° R.
Wetterber. der Gewarte bei Samburg u. der Eisenwerke bei Hofa.
25. Aug. 8 U. morgens. Geringe Veränderungen. Die Verteilung des Luftdrucks war noch immer sehr gleichmäßig. Nur meiste die Depression im Westen ihren Einfluß bereits in Ostpreußen geltend. Im Mittelwetter war die Temperatur allgemein gelassen, auch die Wassertemperaturen hatten die normale erreicht. Spätmorgen 750 + 11 Uhr leicht feiner, Welle 761 + 14 Uhr still frost, Spätmorgen 764 + 15 Uhr leicht wolkenlos, Welle 761 + 19 Uhr leicht wolkenlos, Welle 762 + 20 Uhr still, Welle 763 + 21 Uhr leicht wolkenlos. — Am 26. Aug. 7 U. mrg.: Welle 762 + 17 Uhr still wolkenlos, Welle 763 + 18 Uhr leicht wolkenlos, Welle 761 + 25 Uhr still befeht, Welle 757 + 21 Uhr leicht wolkenlos.

Universitäts-Nachrichten.
* Göttingen. Die hiesige Universität Kiew hat anlässlich des 150jährigen Jubiläums der hiesigen Universität den Professor an hiesiger Hochschule, Geh. Justizrat Dr. v. Bering zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.
— Volapük, die Weltsprache, ist in Baireuth als fakultative Lehrsprache für die Gymnasien in Aussicht genommen worden, und zwar soll am neuen Lyceum-Gymnasium in München Reichsrat Schönerer zum Professor der Weltsprache ernannt werden.

Provinzial-Nachrichten.
Δ Mandersburg, 25. Aug. In dem im Stadthaus Neustadt noch in diesen Tagen in Angriff zu nehmenden Neubau einer Volksschule werden auch Vabeinrichtungen Platz finden und zwar Vabebücher, welche jedesmal je 6 Schüler benutzen können. Angaben von dem geringen Kostenpreis und Wahrscheinlichkeit, daß das Mandersburg noch folgende Vorteile. Die physische Umgebung auf der Danziger ist eine belebende, erfrischende. Im jeder Jahreszeit ist es angenehm und niemals erschöpfend, den ausgeleiteten Körper mit lauem Wasser zu begießen und danach eine mäßige frische und ganz kalte Abkühlung vorzunehmen. Die Reinigung ist eine gründliche und wird dadurch wesentlich gefördert, daß alles mit dem anstehenden Staub und Schmutz vermengte Wasser zugleich abgewaschen und durch reines ersetzt wird. Im Solbade oder Badet man doch schließlich in lauwarmen Wasser. Auch ist der Genuss im öffentlichen Baderbade mehr als in der Wärme vor Anhebung und intimer Verführung mit dem Zuzug eines Bekanntheit gewohnt. Die Baderbäder sind ein solches Baderbade, was sich in Hinblick und bietet die Möglichkeit, eine große Anzahl von Personen reich nach einander abzubaden. Das System der Baderbäder, welches ein hierzu ernannter hiesiger Anstalt an der in einer guttorigen Volksschule probeweise eingeführten Einrichtung eingehend geprüft hat, wird von der maßgebenden Behörde in der nächstbisher Schule zum ersten male in Anwendung gebracht.

Δ Götting, 25. Aug. Das Hoflager, welches Herzog Ernst jetzt in Reichardtsbrunn hält, lenkt lebhaften Bewußt über Persönlichkeiten dort hin. So treten in der vergangenen Woche Herzog Ernst, Herzogin Wilhelmine von Sachsen-Coburg und Gotha, die kommandierende Generalin des XI. Armeekorps v. Scholtze heim dort ein, und gehen nach der englische Gesandtskaiserin Mrs. Willkat, sowie der preussische Botschafter in München, Graf Werthern, dort angekommen, und zu Anfang des nächsten Monats wird der Kaiser von Preußen als Gast erwartet. Ein Ziel des Hofes am Reichardtsbrunn ist in Folge der Anwesenheit des Herzogs unter Vorbehalt gefast. Demnach trifft auch die Herzogin von Koburg in Reichardtsbrunn ein und wird wahrscheinlich auch die großen Erbprinzen an dem hiesigen Hoflager am 4. und 5. Sept. belanden. Die Namen sind sehr gut, nur das vom Herzogin für Mitteldeutschland ein reiches Interesse für hiesige zu erkennen nicht. Die zu Bingham hier abgehende Allgemeine Deutsche Lehrerverammlung hat dank dem Entgegenkommen der hiesigen Kreise einen Ueberzug von gegen 600 M. erbeben, welcher zur Erhaltung eines hier sehr erwünschten kabinetsartigen Verwahrung finden soll. Verzeiß sind folgende Räume für die Aufnahmestellen und von dem Generalkomitee der Lehrerverammlung ist eine nachfolgende Unterweisung erwartet werden. — Die im Herzogtum Göttinge beschäftigten Feuerversicherungs-

je zuletzt in dem Gefühl bei Döhlig sah. In die Erde kann sie doch nicht gemessen sein und hätte sie sich, wie ich zuerst dachte, ein Leid angehen, so wäre doch ihr Leidnam gemunden. Also vielleicht anderweitig gemunden, verjümt, das schöne, mündliche Mädchen. Dieser Gedanke, der mir vorhin durch den Kopf schoß, ist schon darum Albernheit, weil er, bei all seinem Leichtsinne, nicht so maßlos schlecht gemunden wäre, das arme Kind in solcher Noth zu lassen — weil die Frau selber die Erwerbsquelle besser ausgebeutet hätte.“ Kopfjüttelnd ging er hinein.

Anna hatte ihre Mutter nicht weit zu suchen. Derselbe bester in einem Hause der Nachbarschaft Wähe aus. Volk lobbarer Freude erzählte ihr die Kleine, daß sie zu dem guten alten Mann gehen sollten.

„Dann gratulire ich, Sie sind geboren —“ sagte die Arbeitsgeberin, eine Handwerkerin. „Der Heil ist ein seltsamer Klang — er macht sein Haus eigentlich zu einem Hospital für arme Leute, gleich ihm nicht bloß Wohnung, sondern auch alles, was sie sonst brauchen, wenn sie es nämlich verdienen. Manchmal ist er freilich für seine Guterzgeigkeit schlecht bedankt worden, aber das hindert ihn nicht an weiteren Gutherigkeiten. Einmal hatte er eine Witwe — sie hieß Matthesen — mit ihrer Tochter im Hause. Das Mädchen war schon halbwüchsig und nicht bumm — aber ein Unbänd erster Klasse. Matthesen's Votte war bald in der Nachbarschaft als der erste Straßenjunge bekannt — die Frau hatte eine zu große Liebe, eine wahre Hefenlebe zu ihr, war auch, wie man sagte, auch gutem Vernehmen gewesen. Heiligt, daß alles mögliche für die Vette, schickte die Vette in die Schule und nahm sich ihrer mit Vernehmungen an. Das schien auch zu helfen — Matthesen's Votte trieb sich nicht mehr unter den Straßenjungen umher — sie war freilich auch zu groß geworden. Die Vette, wie sie nun einmal sind, rebenet Allet, auch, daß sich

ankommen haben im letzten Jahre von 27 1/2 Millionen M. ...

18. Vererbung, 25. Aug. Der Sanowitschaffische ...

Wie die Inf. Nachr. erzählt, besuchte die Herzogin ...

Die Gesundheitsverhältnisse des Thüringer ...

Eine unangenehme Entdeckung hat man dieser Tage ...

Auf der Dorfstraße in dem sächsischen Orte ...

Vermishtes.

— (Nennen zu Baden-Baden) Das reichsdeutsche ...

— (Verhaftung) In Berlin ist der Bahnhofs ...

— (Eine Kriminaluntersuchung von hochgradig ...

Der alte Jellist da wohnt eine Frau nach eigenem ...

Die Andere judte die Kläffeln. „Auf schlechte Wege ...

„Woher weißt Du das?“ fragte die Mutter. ...

„Du?“ Siehst Du wieder Gespenster? Du kennst ...

„Nein, ich kenne sie nicht, denn sie hatte ein ...

Unternehmungen unternommen sind. Es werden alsdenn mit der ...

— (Englische Waffen.) Von den 8-1000 ...

— (Silber in Nordamerika.) Aus dem ...

— (Verjonalnadrachten.) Am Donnerstag ...

— (Vertrieb der ...)

— (Geldes, Reiches und Börsen-Nachrichten.) ...

— (Vertrieb der ...)

— (Vertrieb der ...)

— (Vertrieb der ...)

— (Vertrieb der ...)

eröffnete 1/2, an unter gestiegenem ...

— (Vant für Spiritus und ...)

— (Samaritaner ...)

Table with 4 columns: Name, Date, Amount, and other details.

— (Samaritaner ...)

— (Samaritaner ...)

— (Samaritaner ...)

— (Samaritaner ...)

